Stiftelsen norsk Okkupasjonshistore, 2014

107444

Eine haßerfüllte Armee nahm Rache

Hörten 1994

Vor 50 Jahren brach der Krieg über Ostpreußen herein – Millionen mußten vor den Russen fliehen

Von unserem Mitarbeiter Heinrich Heeren

Der Untergang des deutschen Ostens begann am 5. Oktober 1944. An diesem Tag holte die Rote Armee der Sowjetunion zu einem gewaltigen Schlag gegen die deutsche Wehrmacht aus. Zwischen der Memel und dem litauischen Suwalki walzte sie auf einer Frontlänge von 140 Kilometern mit 56 Schützendivisionen und zwei Panzerkorps und südlich davon mit 54 Schützendivisionen und fünf Panzerkorps alles nieder, was sich ihr in den Weg stellte. Am 16. Oktober erreichten Verbände des Marschalls Rokossowski in der Nähe der ostpreußischen Grenzorte Schirwind und Eydtkuhnen erstmals deutschen Boden. Das letzte Kapitel vom Ende des Hitler-Reiches hatte begonnen.

Der Anfang einer der größten Katastrophen in der deutschen Geschichte hat jedoch ein anderes Datum: Den 21. Juni 1941. An diesem Tag gab Hitler den Angriffsbefehl auf die Sowjetunion. Vor Moskau und in Stalingrad hatte das rote Imperium bereits zurückgeschlagen. Und zwei Jahre nach dem Überfall trieben seine Armeen die Aggressoren unaufhaltsam nach Westen. Bereits am 4. August 1944 erreichten vorauseilende Spitzen russischer Panzerkolonnen das Memelland.

„Wir hatten gerade die Ernte eingefahren", erinnert sich Ursel Schattner, „da hörten wir den Kanonendonner der Front schon ganz nahe." Die Tochter eines Gutsbesitzers aus dem grenznahen, im ostpreußischen Kreis Schloßberg gelegenen Steinershöfen war dennoch ohne Angst und Argwohn. Der russische Angriffselan schien zu erlahmen. Hoffnungen auf ein Wunder wie im Ersten Weltkrieg wurden wach. Damals, im August 1914, waren in Ostpreußen die Truppen des russischen Zaren vernichtend geschlagen worden. Die Durchhalte- und Beschwichtigungsparolen der Nazi-Propaganda taten ein übriges, die Menschen in Sicherheit zu wiegen. Fluchtabsichten waren als Feigheit mit der Todesstrafe bedroht.

Flüchtlingstreck auf dem Weg nach Westen. *Aus: „Flucht und Vertreibung" (Verlag Hoffmann und Campe).*

Verwüstetes Land

Was jetzt von Osten heranstürmte war eine haßerfüllte Armee, die Rache nehmen wollte. Rache für die von den Deutschen an der russischen Zivilbevölkerung begangenen Mordtaten, die insgesamt sieben Millionen Tote zu beklagen hatte. Rache für ihr verwüstetes und geplündertes Land, Rache für die grauenhaften Untaten der SS in den Vernichtungslagern von Sobibor und Majdanek.

2,5 Millionen Menschen wohnten Ende 1944 in dem Land zwischen Memel und Weichsel. Sie und die sieben Millionen Pommern, Brandenburger und Schlesier, wurden im Herbst 1944 von der NS-Führungsclique zynisch geopfert. Eine schutzlose Bevölkerung werde die Kampfmoral der eigenen Soldaten steigern und der Flüchtlingsstrom den Vormarsch des Feindes behindern, war das Kalkül der Nazi-Oberen.

Für die Familie Schattner kommt der Räumungsbefehl in letzter Stunde. Hals über Kopf packen Mutter und Tochter ihre Habseligkeiten auf zwei Fuhrwerke und fahren mit einem Treck 150 Kilometer landeinwärts. Bei Wehlau sollen sie die in Aussicht gestellte Rückkehr abwarten.

Mit zehnfacher Übermacht überrollt die Rote Armee die dünnen Linien der Verteidiger. In panischem Entsetzen fliehen jetzt die Menschen. Auf den Fluchtstraßen nach Tilsit, Insterburg und Königsberg kommt es zu entsetzlichen Szenen, Horden enthemmter Sowjetsoldaten morden wahllos Männer, Frauen und Kinder, schießen brutal in die Trecks, zermalmen mit Panzerketten Wagen, Tiere und Menschen. In Nemmersdorf bei Gumbinen entdecken Wehrmachtssoldaten nach einer kurzzeitigen Wiedereroberung des Ortes grausam geschändete und massakrierte Frauen und Kinder. Auch französische Kriegsgefangene wurden Opfer der Mordorgien.

Eine beispiellose Menschenjagd vor allem auf Frauen und Mädchen mit Vergewaltigungen, Mißhandlungen und Folterungen beginnt. Der Rachedurst und die Erziehung der Soldaten zum Haß entlädt sich.

Noch einmal können die deutschen Divisionen die russische Offensive zum Stillstand bringen. Die Atempause wird nicht zur Rettung der Menschen genutzt. Am 12. Januar 1945 bricht das endgültige Unheil über sie herein. Die Rote Armee überrennt trotz des Verlustes von 300 000 Soldaten in vier Wochen ganz Ostpreußen. Zu Zehntausenden fallen die Flüchtlinge, zumeist Frauen und Kinder, der Kriegsfurie zum Opfer. Was in Nemmersdorf passierte, geschieht jetzt in Goldap, Neidenburg, Königsberg und Danzig, dann in Pommern, Schlesien und Brandenburg.

Von Ruhm und Schande sei der Weg der Roten Armee in Deutschland begleitet worden, schreibt der russische Major Lew Kopelew. Der heute in Deutschland lebende Schriftsteller und der damalige Artilleriehauptmann Alexander Solschenizyn wurden Augenzeugen der von den Soldaten verübten Schandtaten. Ihre Empörung und ihr Eintreten für die humane Behandlung der Besiegten büßten beide mit langjährigen Strafen in Arbeitslagern.

Heilloses Chaos

Als die Fluchtwege abgeschnitten werden, flüchten die Trecks im heillosen Chaos an die Ostseeküste. Hunderttausende drängen sich in die Häfen an der Danziger Bucht und der pommerschen Küste oder flüchten bei 20 Grad Minustemperaturen über das zugefrorene Frische Haff in den Samland-Hafen Pillau. In sie hinein schießen russische Artillerie und Jagdbomber.

Eine der größten Evakuierungsmaßnahmen der Weltgeschichte beginnt. In pausenlosen Einsätzen bringen Schiffe der Kriegs- und Handelsmarine über zwei Millionen Flüchtlinge über die Ostsee nach Westen in Sicherheit. Doch die Tragödie fordert auch dort ihre Opfer. Über 20 000 der Fliehenden versinken mit ihren torpedierten Schiffen in der eisigen Ostsee. Allein mit dem Passagierschiff „Wilhelm Gustloff" gehen am 30. Januar 1945 fast 6000 Menschen unter.

Ursel Schattner und ihre Mutter erreichten bei Braunsberg das Frische Haff und fahren über das Eis nach Südwesten. Ein Glücksfall verschlägt sie im Hafen Neufahrwasser auf ein Schiff, das fliehende Angehörige der Geheimen Staatspolizei nach Swinemünde bringt. „Gemessen an dem, was anderen passierte, war uns das Schicksal gnädig", erzählt sie heute.

Die Zurückgebliebenen sind der Willkür der Sieger ausgesetzt. Abertausende werden in die Sowjetunion deportiert und kommen dort ums Leben. Insgesamt lebten Ende 1944 in den deutschen Provinzen östlich von Oder und Neiße 10,1 Millionen Menschen. 7,1 Millionen hatten sich auf die Flucht begeben oder wurden in den folgenden Jahren aus ihrer Heimat vertrieben. Da nur 835 000 Zurückgebliebene registriert werden konnten, sind knapp 2,2 Millionen Menschen auf der Flucht, in der Deportation oder an den Folgen der Vertreibung ums Leben gekommen, fast so viel, wie die gesamte Bevölkerung Ostpreußens.